

29. FEBRUAR 2024, 19.30 UHR
ARIS QUARTETT



Anna Katharina Wildermuth, Violine
Noëmi Zipperling, Violine
Caspar Vinzens, Viola
Lukas Sieber, Violoncello

PROGRAMM

Fanny HENSEL (1805–1847)

Streichquartett Es-Dur (1834)

*I. Adagio ma non troppo | II. Allegretto |
III. Romanze | IV. Allegro molto vivace*

Leoš JANÁČEK (1854–1928)

Streichquartett Nr. 2 «Intime Briefe» (1928)

I. Andante | II. Adagio | III. Moderato | IV. Allegro

Franz SCHUBERT (1797–1828)

Streichquartett Nr. 13 a-moll D 804, «Rosamunde» (1824)

*I. Allegro ma non troppo | II. Andante |
III. Menuetto. Allegretto – Trio | IV. Allegro moderato*

ARIS QUARTETT

Guten Abend, liebes Publikum! Für das Streichquartett, die Kammermusikformation *par excellence*, existiert eine fast unüberschaubare Zahl von Werken. Schon sein «Erfinder», Joseph Haydn, komponierte 68, und Mozart fügte nochmals 23 dazu, Beethoven 16. Damit war das Genre fest etabliert. Heute tauchen wir mitten in seine Geschichte ein mit zwei Werken aus der frühen und einem aus der späten Romantik.

Fanny **Hensel**, geborene **Mendelssohn** (Enkelin des berühmten Philosophen Moses Mendelssohn), erhielt 1816, als sie und ihre Geschwister christlich getauft wurden, als zweiten Vornamen Cäcilie. Zweifellos war da ihre musikalische Begabung, die von ihrer Mutter Seite stammte, schon klar erkennbar. Auch ihr Bruder Felix, der Komponist (geb. 1809), sowie die jüngeren Geschwister Rebecka (geb. 1811) und Paul (geb. 1812) waren allesamt musikalisch hochbegabt, und es wurde in der Familie offenbar pausenlos musiziert. (Paul wurde 1838 in der Nachfolge seines Vaters Abraham Teilhaber im Berliner Bankhaus Mendelssohn & Co., das 1795 von dessen Bruder Joseph gegründet worden war und 1938 – in voller Blüte stehend – vom Nazi-Regime ausgeraubt und liquidiert wurde.) Obwohl Abraham, wie damals üblich, seiner Tochter nicht erlaubte, ihre Begabung zum Beruf zu machen, und auch Bruder Felix sie später eher halbherzig unterstützte, entfaltete Fanny ihr Leben lang, ermutigt von ihrem Mann, dem Kunstmaler Wilhelm Hensel, eine grosse musikalische Aktivität als Komponistin, Pianistin und Veranstalterin halböffentlicher und privater Konzerte. Ihr grosser Nachlass wurde erst 1964 aus Familienbesitz an die Stiftung Preussischer Kulturbesitz (Berlin) übergeben und ist noch längst nicht

vollständig erforscht. Dass wir hier ihr Streichquartett hören dürfen, ist ein Privileg. Das Werk ist höchst virtuos, musikalisch eigenwillig und technisch ungewohnt. Aber besonders die Romanze ist ein wahrer Edelstein!

In Sachen Eigenwilligkeit und Schwierigkeit steht **Leoš Janáček** nicht zurück. Auch spezielle Klangeffekte wie etwa «sul ponticello», Flageolett, Arpeggio, «flautato», Oktavierungen und variable Rhythmen tragen dazu bei. Aber in den hundert Jahren hatte sich eben auch die Kammermusik von der privaten Sphäre (und der Spielbarkeit für Laien) definitiv verabschiedet und in die professionelle Welt verlagert. Lassen wir also das Werk auf uns wirken, ohne zu denken, wir müssten alles «verstehen». Janáček war sogar für seine Zeit ein «progressiver» Komponist und verkörpert wie viele andere in Musik, Kunst und Literatur die Aufbruchstimmung in den slawischen und ungarischen Teilen des sterbenden Kaiserreichs Österreich. Seine unermüdliche Dramatik erinnert an seine zahlreichen grossen Vokalwerke (Opern, Messen, Kantaten).

Franz Schuberts Streichquartett Nr. 13 trägt seinen Namen, weil der Komponist im Andante eine Melodie wiederverwendet hat, die er kurz zuvor für seine Musik zum Schauspiel «Rosamunde» von Helmina von Chézy komponiert hatte (D 797, Uraufführung am Theater an der Wien am 20. Dezember 1823). Die Melodie hatte in der Stadt rasch grosse Bekanntheit erlangt, und deshalb trug dieser kleine Werbekniff bestimmt zum Erfolg bei, den Schubert mit der Uraufführung des Quartetts am 14. März 1824 (vor fast genau 200 Jahren!) einheimen durfte. Der Komponist litt damals bereits schwer an seiner zwei Jahre zuvor ausgebrochenen Krankheit, was

sich nach Meinung der Forschung in seiner Musik direkt niedergeschlagen hat. Das noch bekanntere – und noch bedrückendere – Quartett «Der Tod und das Mädchen» (D 810), das vor vier Jahren hier im Bärensaal letztmals erklungen ist, entstand nur wenig später. Es ist zwar problematisch, biografische «Fakten» aus der Musik herauslesen zu wollen, aber schon im ersten Satz kommt man fast nicht umhin, immer wieder an die Krankheit, das Aufbegehren gegen sie und an Hoffnung auf Genesung zu denken. Auch im Menuett will – nicht zuletzt wegen der auffälligen brummigen Einlagen des Cellos – keine rechte Freude aufkommen; zauberhaft und etwas hoffnungsvoller gestimmt ist hingegen das Trio mit seinem dezenten Ländlermotiv. Auch im vierten Satz, vor allem im hüpfenden Seitenthema, zeigt sich ein Schimmer Optimismus, aber die vielen Stimmungswechsel zwischen rasenden Passagen und rabiaten Bremsmanövern und Fermaten zeugen von der inneren Zerrissenheit des noch so jungen Genies.

Rudolf Wachter

Aris Quartett

2009 in Frankfurt am Main gegründet, spielt das Aris Quartett, zu dessen wichtigsten Mentoren Günter Pichler (Alban Berg Quartett) zählt, bis heute in unveränderter Besetzung.

Mit zahlreichen ersten Preisen bei renommierten Wettbewerben gelang dem Aris Quartett schnell der internationale Durchbruch. Die Musiker wurden zudem als «ECHO Rising Stars» der European Concert Hall Organisation ausgezeichnet, zählten zu den «New Generation Artists» der BBC und erspielten sich beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München gleich fünf Preise.

Das Aris Quartett spielt in den weltbekanntesten Konzerthäusern wie unter

anderem der Wigmore Hall London, dem Konzerthaus Wien, der Philharmonie de Paris, der Elbphilharmonie Hamburg.

Anna Katharina Wildermuth (*1991) konzertiert seit über einem Jahrzehnt als Primaria und Mitbegründerin des Aris Quartetts in den bedeutendsten Konzerthäusern weltweit. Die gebürtige Frankfurterin absolvierte ihre Studien bei Prof. Susanne Stoodt in Frankfurt am Main und in der Quartettklasse von Prof. Günter Pichler (Alban Berg Quartett) an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid.

Neben ihrer Quartetttätigkeit verfolgt Wildermuth seit Jahren andere vielseitige Kammermusikprojekte und ist regelmässig gefragte Konzertmeisterin verschiedener Kammerorchester. Anna Katharina Wildermuth spielt eine Violine des Turiner Geigenbauers Joannes Franciscus Pressenda aus dem Jahre 1843, welche ihr grosszügigerweise von der Anna Ruths Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

Noémi Zipperling (*1991 in Frankfurt am Main) studierte bei Prof. Susanne Stoodt in Frankfurt, bei Prof. Christine Busch in Stuttgart und in der Quartettklasse von Prof. Günter Pichler (Alban Berg Quartett) an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid.

Neben der intensiven Arbeit im Streichquartett verfolgt Noémi Zipperling solistische Projekte mit einer besonderen Passion für die Violinwerke von J. S. Bach. Sie spielt regelmässig Aushilfe in bedeutenden deutschen Orchestern. Seit 2019 hat Noémi Zipperling einen Lehrauftrag im Fach Violine an der HfMDK in Frankfurt am Main und betreut eine erfolgreiche eigene Solo-Klasse, deren Studierende bereits mehrfach Probespiele in grossen Orchestern gewinnen konnten. Sie ergänzt ihre Lehrtätigkeit durch eine Professurvertretung an der HMDK Stuttgart sowie Meisterkurse im Bereich Kammermusik und arbeitet regelmässig mit jungen Geige-

rinnen und Geigern aus aller Welt in Vorbereitung auf deren Eignungsprüfung an einer Hochschule.

Caspar Vinzens (*1993) ist ein deutsch-schweizerischer Bratschist und Kammermusiker. Er absolvierte seine Studien bei Prof. Roland Glassl in Frankfurt, bei Prof. Tabea Zimmermann in Berlin und in der Quartettklasse von Prof. Günter Pichler (Alban Berg Quartett) an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid.

Neben der intensiven Arbeit im Streichquartett verfolgt Vinzens solistische Projekte und spielt regelmässig Aushilfe in bedeutenden deutschen Orchestern. Seit 2022 hat Caspar Vinzens einen Lehrauftrag für Kammermusik an der HfMDK in Frankfurt am Main inne und betreut dabei verschiedene Formationen, von Duos bis hin zum Kammerorchester. Er ergänzt seine Lehrtätigkeit durch mehrere Workshops und Meisterkurse als Dozent an der HMDK Stuttgart, an der Hochschule für Musik Würzburg sowie an der Villa Musica Rheinland-Pfalz.

Lukas Sieber (*1989 in Mainz) ist ein deutscher Cellist und Kammermusiker. Er studierte an der Musikhochschule Frankfurt am Main bei Michael Sanderling, mit den Abschlüssen Diplom und Konzertexamen. Sein Kammermusikstudium vertiefte er bei Günter Pichler (Alban Berg Quartett) an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid.

Seit 2023 unterrichtet er mit einem Lehrauftrag im Fach Kammermusik an der Musikhochschule Frankfurt. Als Kammermusiker konzertiert Lukas Sieber weltweit auf den grossen Bühnen, etwa der Wigmore Hall London, den BBC Proms, der Elbphilharmonie Hamburg, der Philharmonie de Paris, dem Konzerthaus Wien, dem Bozar Brüssel, dem Herbst Theatre San Francisco, dem New York Chamber Music Festival, sowie in Shanghai, Peking oder Melbourne.

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Am 28. März 2024 gastiert das **Janoska Ensemble** im Bären. In Ihrem Programm REVOLUTION demonstrieren die Musiker ihre Klasse einerseits anhand von Werk-Bearbeitungen klassischer Komponisten wie Mozart, Kreisler, Wieniawski und Bach, andererseits durch drei neue, stilistisch «autochthone» Janoska-Eigenkompositionen.

(Änderungen vorbehalten)



Das letzte Konzert der Saison 2023/24

28.03.2024 **Janoska Ensemble**

Daten der Saison 2024/25:

**31.10.2024; 28.11.2024;
23.01.2025; 13.02.2025; 13.03.2025**

(Änderungen vorbehalten: Bitte konsultieren Sie im August 2024 das Programmheft auf www.kk-langenthal.ch)

